

# Schweizerische Clavichord Gesellschaft

**Société Suisse du Clavicorde**

**Società Svizzera del Clavicordo**

## Rundbrief Januar 2016



Liebe Mitglieder der Schweizerischen Clavichord Gesellschaft  
Chers membres de la Société Suisse du Clavicorde  
Cari Amici del Clavicordo

Mit Freude möchte ich Euch die neue Ausgabe des Rundbriefs zusenden. Der Schwerpunkt ist die Generalversammlung die dieses Jahr in Lausanne unter der Leitung von Nicole Hostettler und Pierre Goy durchgeführt wird. Es wird unter anderem ein Clavier - Pantalon von Johann Andreas Mahr vorgestellt. Eine Instrumentengattung, die sehr selten gezeigt wird.

Wir freuen uns auf eine grosse Beteiligung.

Im Rundbrief nehmen wir das Thema Pantaleon auf. Wir möchten einen geschichtlichen Einblick für das von Hebenstreit erfundene Pantal(e)on geben. Ein Instrument das in seiner Zeit viel bewirkt hat und in Vergessenheit geraten ist. Leider ist kein Original vorhanden. Das gibt Raum für Spekulationen und Fantasien!

Ebenfalls können Sie viel Wissenswertes erfahren, zwei Rezensionen, Allgemeines und Besonderes aus der Welt des Clavichords.

Meine lieben Freunde, es lohnt sich den Rundbrief zu studieren.

Chers Amis du Clavicorde

C'est avec grand plaisir que je vous envoie la nouvelle édition de notre circulaire.

Le point fort est l'Assemblée générale qui aura lieu, cette année, à Lausanne et sera présidée par Nicole Hostettler et Pierre Goy. Vous aurez l'occasion d'assister à la présentation du tympanon Pantaléon de Johann Andreas Mahr. Ce genre d'instrument très rarement exposé, c'est pourquoi nous serions heureux de pouvoir compter sur une nombreuse participation.

Notre Circulaire reprend le thème du Pantaléon et vous fournit des données historiques concernant cet instrument, créé par Pantaléon Hebenstreit. A l'époque (début du 18e siècle), le Pantaléon eut une grande influence mais, par la suite, tomba dans l'oubli. Il n'en existe, à nos jours, aucun original, ce qui laisse la place aux spéculations et à la fantaisie.

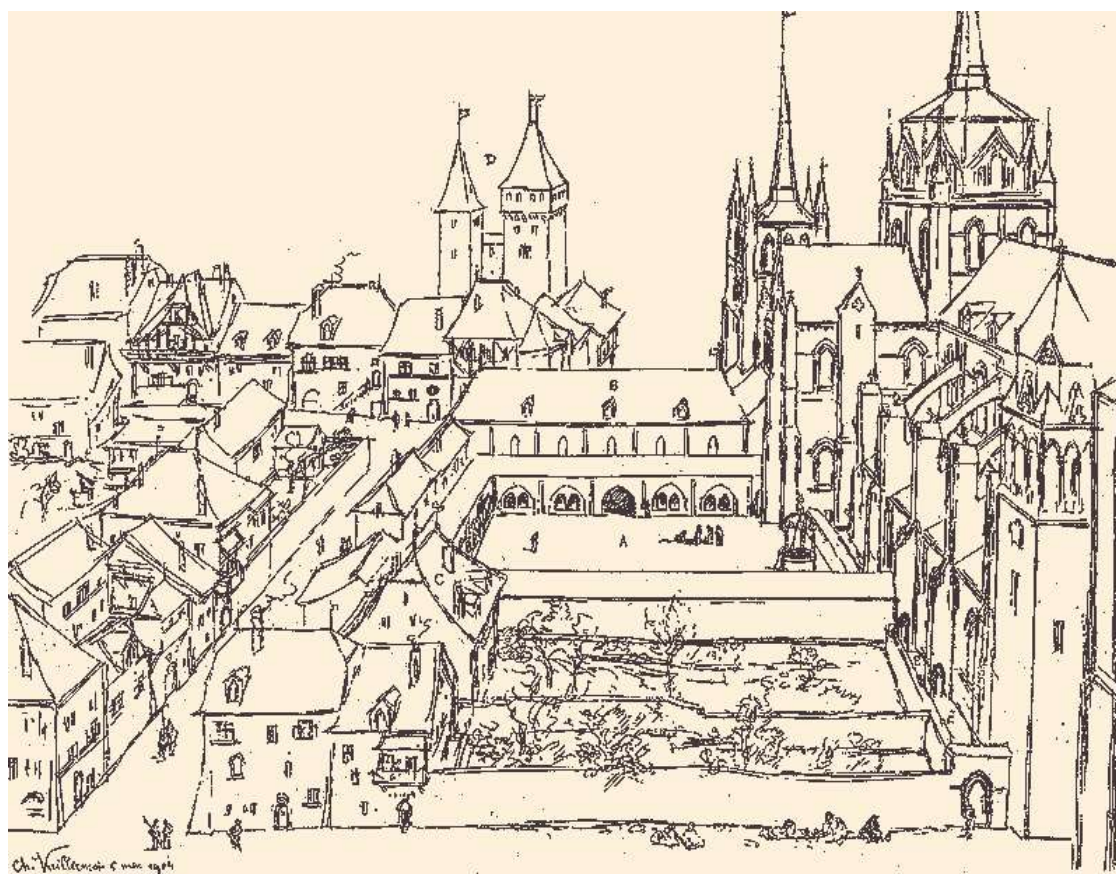
Vous pourrez également trouver 2 recensions et divers articles très intéressants relatifs au monde du clavicorde.

Chers Amis, je vous recommande chaudement une lecture attentive de cette édition de la circulaire !

**Société Suisse du Clavicorde**  
**Schweizerische Clavichord Gesellschaft**  
**Assemblée générale / Generalversammlung**

**12.03.2016**

**Lausanne**



**Salle capitulaire, place de la cathédrale 13,  
Lausanne**

**(Metro M 2 : arrêt Bessières)**

# Programme / Programm

**11.00**    **Accueil / Eröffnung**

**11.30**    **Présentation / Vorstellung**

**Pantalon: Johann Andreas Mahr, Wiesbaden, 1776  
et clavicorde d'après Christian Gottfried Friderici  
(Thomas Steiner),**

**Nicole Hostettler et Pierre Goy**

## **Déjeuner / Mittagessen**

**Restaurant Pizzeria Da Carlo Rue Caroline 2, 1003 Lausanne**

**14.00**    **AG / GV 2016**

**15.30**    **Récital de clavicorde / Clavichordkonzert  
Mengzi Zhang**

**16.30**    **Ausklang / Apéro**

**optional:**

**18.30**    **Konzert Cembalo + Flöte /  
Récital clavecin + flute à bec**

**Jovanka Marville + Jan de Winne  
église de Villamont**

## Resenzion

### Carlophilipemanuelbachomania

*Carl Philipp Emanuel Bach, Sonatas for Flute & Basso Continuo*

*Katalin Horvath, Eva Maria Pollerus, Thomas Platzgummer, TYXart 2015*

Eine sehr hörenswerte Einspielung mit sieben Flötensonaten von C.P.E. Bach hat die ungarische Traversflötistin Katalin Horvath vorgelegt. Sie wird begleitet von Eva Maria Pollerus (Cembalo, Tafelklavier, Clavichord) und Thomas Platzgummer (Violoncello). Das sehr interessante und informative Booklet zur CD verspricht zu Recht eine repräsentative Gesamtschau über die stilistische Entwicklung des berühmten Bach-Sohnes anhand der von ihm über 50 Jahre gepflegten Gattung der Flötensonate. Diese lebenslange Beschäftigung verdankte sich nicht nur seiner Anstellung am Hof des die Flöte besonders liebenden Friedrich II. sondern auch der besonderen Vorliebe des 18. Jahrhunderts für dieses damals außerordentlich moderne und vielseitige Instrument, dessen milder, intimer und doch in hohem Maße modulationsfähiger Klang der empfindsam-galanten Ästhetik Mittel- und Norddeutschlands besonders entgegenkam. Entsprechend gelingt es Katalin Horvath auch, ihrem Instrument höchst unterschiedliche Töne zu entlocken: einem klaren, sprechenden Grundklang werden je nach Affekt weiche, warme, süße oder klagende Töne zur Seite gestellt, und auch der virtuos-brillante Charakter der Traversflöte kommt in den entsprechenden schnellen Sätzen zur vollen Geltung. Besonders schön ist es, ihren zahlreichen und stilistisch sehr angemessenen willkürlichen Verzierungen zuzuhören – eine Kunst, die in diesem Ausmaß heute leider noch viel zu selten zu hören ist. Besonders gelungen und bemerkenswert an der vorliegenden Einspielung ist, dass der Zuhörer die überaus reichen Verzierungen zunächst gar nicht als solche wahrnimmt. Erst ein Blick in die Noten zeigt, wieviel hier getan wurde – und wie gut.

Ebenfalls sehr natürlich und unaufdringlich gelungen sind im Zusammenhang mit der Verzierungspraxis viele der kleinen agogischen Nuancen (im Sinne eines Tempo rubato). Überhaupt ist der insgesamt rhetorisch sehr gut gegliederte Vortrag des ganzen Ensembles hervorzuheben. Nur an manchen Stellen lässt sich der Eindruck einer gewissen, wohl ungewollten metrischen Ruhelosigkeit nicht vermeiden.

Reizvoll an dieser Einspielung ist sodann die Wahl der begleitenden Instrumente. Neben der heute meist üblichen Begleitung von Cembalo und Cello sind auch die intimeren Klänge von Tafelklavier und Clavichord zu hören. All diese Besetzungen sind durch C.P.E. Bach selbst dokumentiert. Sehr schlüssig ist der Ansatz der InterpretInnen, das am besten passende Begleitinstrument nicht beliebig sondern am jeweils eher traditionellen oder eher modernen Kompositionsstil der einzelnen Sonaten herauszulesen. Der stetige Wechsel der Klangfarben trägt zu einem immer unterhaltenden und abwechslungsreichen Hörerlebnis bei, wobei die unterschiedlichen Qualitäten der verschiedenen Tasteninstrumente in Bezug auf das Soloinstrument sehr gut zur Geltung kommen. Die größten Möglichkeiten zur klanglichen Entfaltung



sowie einen fast schwebenden Charakter erhält die Flöte sicher durch das Clavichord. Das Tafelklavier vermag dagegen durch seinen warm-schmelzenden Grundklang sowie sein weites Spektrum an dynamischer Gestaltung zu überzeugen. Dennoch lässt sich feststellen, dass das Cembalo letztlich doch das am besten „zeichnende“ und durchhörbare Generalbassinstrument ist. Denn nicht zuletzt sind es Eva Maria Pollerus' Generalbassaussetzungen, die als ein weiterer besonderer Aspekt dieser Einspielung hervorzuheben sind. Auch wenn der zweite Teil von C.P.E. Bachs „Versuch“ (zum Generalbassspiel) zu den bekanntesten und am frühesten zugänglichen Lehrwerken der Aufführungspraxis gehört, gibt es bis heute wohl nur wenige Aufnahmen, die die überreiche Fülle seiner Anweisungen so konsequent und interessant umzusetzen wissen.



Hier geht es um die dynamische Abstufung der Begleitung, das Berücksichtigen der zahlreichen veränderlichen Vorschläge, die „gewissen Rücksichten“ und „Zierlichkeiten des Accompagnements“, um nur einige der für diesen Stil so wesentlichen Aspekte zu nennen. So tritt auch anhand der Begleitung das Experimentelle und Gesuchte dieses Stils umso deutlicher hervor. Zu Thomas Platzgummer am Violoncello lässt sich sagen, dass er eine hervorragende Einheit mit seiner Cembalistin bildet, mit deren linker

Hand er sich auf sehr angenehme Weise zu verbinden weiss. Die Balance zwischen den beiden Continuoinstrumenten ist äusserst gelungen, so dass die Aussetzungen des Tasteninstrumentes einerseits nie verdunkelt werden, die rhetorisch sprechende, schön artikulierte und dynamisch teilweise sehr expressive Führung der Bassstimme aber dennoch voll zur Geltung kommt. Ein wenig schade ist die chronologisch recht willkürliche Anordnung der Sonaten, die die im Booklet erwähnte Möglichkeit, hier Bachs stilistische Entwicklung über 50 Jahre verfolgen zu können, etwas erschwert. Nichtsdestotrotz: eine sehr empfehlenswerte Einspielung, bei der die MusikerInnen dem kennenden Hörer ebenso nahrhafte Kost servieren wie einst der Komponist mit seinen Werken.

Thomas Leininger

## Resenzion



CD de Manichordion

Terence Charlston,  
« Mersenne's Clavichord »

(Divine art, dda 25134)

L'on sait – ou croit savoir – que la France n'est pas la patrie du manichordion. L'instrument y a certes été connu et pratiqué au début du XVIe, époque où il était répandu dans toute l'Europe. Mais, à l'exception de Mersenne, qui le décrit dans son « Harmonie universelle » de 1636, sa mention et son nom disparaissent des sources musicales. Et, à ma connaissance, aucun instrument n'est conservé. Le clavecin, plus brillant, et l'orgue, fort de ses nazards, tierces, pleins-jeux, cornets, trompettes et clairons retentissants, se disputaient les faveurs des musiciens et du public.

Toutefois, une investigation plus poussée montre que le manichordion figure dans ces inventaires que l'on rédigeait lors du décès de certains compositeurs et musiciens professionnels. La présence de l'instrument, certes discrète, est ainsi attestée non seulement au XVIIe, mais jusque à la fin du XVIIIe : Armand-Louis Couperin en possédait un en 1789. Et Pierre Trichet, auteur d'un « Traité des instruments de Musique » paru vers 1640, mentionne son usage commun pour entraîner la main, à côté des autres claviers. Détail piquant : cet auteur préfère le terme de *clavichordium* à *manichordion*, pour éviter la confusion avec le monocorde.

Jouer de la musique française au manichordion est donc plus justifié que l'on pense et imagine trop souvent.

Mais venons-en au CD et tout d'abord à l'instrument sur lequel il est réalisé. Il s'agit d'une reconstitution du manichordion représenté et décrit par Marin Mersenne, réalisée par Peter Bavington.

À première vue, la perspective du dessin semble boiteuse et schématique. En fait, nous sommes en présence d'une représentation isométrique de l'objet, qui permet d'en connaître directement les proportions. Les architectes d'aujourd'hui ont volontiers recours à ce type de vues en quelque sorte tridimensionnelles. L'absence d'une échelle ne permet par contre pas d'en savoir les dimensions. Il faut partir d'un élément plus ou moins connu, comme le clavier.

La partie des leviers sise à l'intérieur de l'instrument n'est que très approximativement dessinée, et la pente de la table d'harmonie est invisible : il la faut déduire d'autres éléments, comme on le verra.

L'on observe en fait un manichordion fortement inspiré du Pisaurensis de 1543 conservé à Leipzig, dont on aurait étiré la table d'harmonie. Le corps est hexagonal, et le clavier saillant. Les cordes, parallèles à la longueur de l'instrument, s'appuient sur une sorte de chevalet coudé, à gauche des étouffoirs. Les cordes y sont guidées par des pointes, contrairement au modèle, où elles sont libres. À droite des leviers, sur la table d'harmonie, on ne dénombre ici pas moins de cinq chevalets (et non trois, comme là), perpendiculaires aux cordes, de hauteurs croissantes à mesure qu'ils sont plus proches du sommier des chevilles. Ce qui démontre de façon indiscutable que la table d'harmonie est en pente.

Le tout, clavier saillant compris, est inséré dans une caisse rectangulaire. Les espaces de part et d'autre de celui-là sont fermés par des couvercles et constituent des boîtes commodes pour ranger ce que l'on veut, outils d'accord et de réglage, cordes de rechange et sans doute, (nous sommes en France), un casse-croute accompagné d'un flacon de Beaujolais : étant donné la longueur de la table, et de la boîte de droite, il y a bien assez de place...

Les *false-outer-inner* italiens suggèrent, par de fines planchettes de cyprès collées à l'intérieur des parois extérieures et par de riches moulures qui les accompagnent et ornent, la présence d'un instrument léger que l'on aurait placé dans sa caisse extérieure plus robuste. Ici, ce décor n'existe pas. Reste que le pseudo-Pisaurensis reste malgré tout bien lisible et présent.

Le clavier est mal dessiné : on y voit, par exemple, un groupe de quatre touches noires de suite, à l'extrême aigu. Mersenne nous signale par chance que ledit possède quarante-neuf notes réparties sur quatre octaves complètes. Nous nous écartons du modèle (C – c''', avec première octave courte), de même que dans la liaison, décrite partiellement par l'auteur. Les notes forment des groupes de deux, à l'exception semble-t-il des Mi et des La, qui possèdent leur propre chœur. Et nous avons trente-cinq chœurs, et donc, quatorze liaisons par deux. Le Pisaurensis, qui n'a que vingt-deux chœurs, est lié par deux, entre *eb* et *fis*, puis par trois et quatre dès *g*. Seules les onze premières notes sont « libres ». La grande hauteur de la caisse suggère la présence d'une seconde table d'harmonie, située sous le clavier, à la façon du modèle. Mais nulle mention ne le figure.

À en juger par l'enregistrement, le manichordion en question, tel que réalisé par Peter Bavington, rappelle le luth et sonne clair, à la façon peut-être d'un Pisaurensis dont on aurait recouvert l'intérieur d'une « fausse table d'harmonie ».

Qui veut trouver de la musique française correspondant à ce manichordion mersennien bute inmanquablement sur le manque de sources tant manuscrites qu'imprimées, durant la période de quatre-vingt-dix années qui sépare les publications d'Attaignant des deux livres de Titelouze et celle de quarante ans qui conduit ensuite aux premiers « classiques » que sont les Louis Couperin, Roberday, Nivers,

D'Anglebert et Chambonnières. Il faut donc transcrire et gloser des pièces vocales, motets ou chansons, des dancieries, ou varier un air de cour selon les modèles donnés par Mersenne. On peut également emprunter des pièces aux luthistes ou aux organistes, ou encore compléter un fragment de fantaisie de Costeley.

C'est à ce travail que Terence Charlston s'est livré avant de réaliser cet enregistrement. Le programme, qui dure un peu moins d'une heure et neuf minutes, se subdivise en trois époques : celle d'Attaignant, puis celle de Raquet et Mersenne, celle enfin des débuts du classicisme français, avec, en plus des compositeurs déjà cités, Gigault et Lebègue. L'interprète a aussi inséré une Toccata de Sweelinck dans son enregistrement. Peut-être aurait-on pu aller plus loin dans cette direction : comme le manichordion sonne bien, les possibilités d' « excursions » de ce type sont presque illimitées. Cela apporterait une saine variété.

On goûtera le jeu toujours souple et chantant de l'interprète. Mais, à mon avis, quelques pièces vives, à l'articulation courte, enlevées de façon à nous donner envie de danser, aurait pimenté le programme. Cela ne se produit que dans le Duo de L. Couperin, dix-neuvième pièce sur les vingt-et-une du CD. Il me manque, dans la très organistique fantaisie, de Racquet, ce tempo allant, très ferme et stable, dans lequel s'inscrivent tant la grandeur de la polyphonie initiale que les fusées de la péroraison, qui brillerait alors de mille feux. L'allure de cette pièce me semble un peu trop tranquille et élastique. J'eusse aimé, dans certaines phrases du Prelude en Re tierce mineure de D'Anglebert, quelques tempêtes et déluges de notes contrastant avec les passages plus calmes, ainsi qu'une lecture plus claire des lignes mélodiques et des rythmes pointés que la notation suggère. Sans aller bien sûr jusqu'à donner l'impression qu'il s'agit d'un prélude mesuré. Mais qui peut dire où se situe exactement la limite ? Par contre, les pièces d'orgue d'allure tendre, du type des récits, font merveille sur le manichordion.

L'opuscule de vingt-quatre pages, de format carré, qui accompagne le CD, est rédigé en anglais. L'interprète y explique, fort bien, la situation du manichordion en France ainsi que la démarche qui a prélué à l'enregistrement. Un article de Peter Bavington décrit l'instrument et sa construction. Le tout est agrémenté de quelques photos du manichordion, du constructeur et de Terence Charlston, ainsi que des biographies de ces deux derniers.



# Gedanken über das Clavichord – Pantalon

## Der Erfinder

### Pantaleon Hebestreit (1668 - 1750 )

Neueren Recherchen zufolge ist Hebestreit am 27. November 1668 in Kleinheringen geboren und am 29. November auf den Vornamen seines Vaters Pantaleon getauft worden. . Am 29. Januar 1691 immatrikulierte sich Hebestreit an der Universität von Wittenberg, 1697 ist er in Leipzig als Tanzmeister angestellt. Etwa in diese Zeit soll er, nach Johann Kuhnau, intensiv auf einer selbstentwickelten Großform eines „Hackbretts geübt haben.

1698 und 1703 erhielt Pantaleon Hebestreit vom Weißenfelser Hof Aufträge zur Mitarbeit bei Schauspiel und Musik. 1705 reiste er mit seinem Hackbrett nach Frankreich. In einer französischen Quelle heißt es:

„Le Musicien s'appelloit Pantaleon: il vint à Paris vers l'annee 1705“

(*Der Musiker nannte sich Pantaleon: er sei um das Jahr 1705 nach Paris gekommen*); und bei Mattheson heisst es:

„König Louis XIV. in Franckreich soll das Instrument getauffet, und Pantalon genennet haben.“

Von diesem Zeitpunkt an hieß das Instrument dann nur noch *Pantalon / Pantaleon* oder zumindest (wie bei Telemann) *pantalonisches Cymbal*.

Nach seiner Rückkehr begab sich Hebestreit auf die Suche nach einer Anstellung an einem Fürstenhof. 1707 erhielt er eine solche als Musikdirektor und Tanzlehrer am Hof zu Sachsen-Eisenach. 1709 erhielt auch Georg Philipp Telemann hier eine Anstellung, dem im August dieses Jahres der Kappelmeister-Titel verliehen wurde, der ihn über Hebestreit stellte. Im Rückblick von 1718 schrieb Telemann:

„Monsieur Pantlon, sage ich, hatte nebst der Erfahrung auf vielerley Instrumenten zugleich in der Frantzösischen Music und Composition eine ungemeyne Geschicklichkeit, woraus ich mehr Vortheil geschöpft als ich hier anzuführen vermögend bin.“

Telemann verließ den Eisenacher Hof 1712, Hebestreit wurde am 11. Mai 1714 für das Jahresgehalt von 1200 Thalern an den sächsischen Hof zu Dresden berufen. In den Gehaltslisten wird er dort als Kammermusikus geführt. Über Tätigkeit und Entlohnung äußerte sich Kuhnau: „Ungeachtet sich dieser excellente Meister des Jahres etwann einmahl vor dem Könige hören lasset, verdienet doch seine unverdrossene Mühe, die er von Jugend auff, bis hierher gewendet, ... dieses, und noch ein mehrers.“

1733 gab Hebestreit das eigene Konzertieren auf, wirkte aber noch als Direktor der protestantischen Hofmusik weiter. 1740 wurde ihm der Titel eines Geheimen Hofkammerers verliehen. Er starb am 15. November 1750 und wurde drei Tage später auf dem Dresdner Johanneskichhof bestattet. Hebestreits prominenteste Schüler waren die beiden Wiener Pantaleonisten Johann Baptist Gumpenhuber und Maximilian Hellmann. Sein Dresdner Schüler Johann Christoph Richter vertrat ihn ab 1734 als Pantaleonlehrer.

## Der Erbauer

### Gottfried Silbermann (1683 – 1753)

Baut im Auftrag von Pantaleon Hebestreit

#### Geschichtlicher Überblick

Silbermann beweist unbeirrbar Zielstrebigkeit beim Aufbau seiner beruflichen Existenz. Durch den Zimmermannsberuf des Vaters von klein auf mit dem Handwerk vertraut, fühlte er nach eigenen Worten frühzeitig einen besonderen Trieb zur Orgelbaukunst. Die Vermutung liegt nahe, dass er nach dem Vorbild seines um fünf Jahre älteren Bruders Andreas zunächst eine Tischlerlehre durchlief. Andreas wirkte seit 1699 in Elsass, seit 1701 in Strassburg, wohin ihm Gottfried bald darauf folgte.

Anschliessend an seine Orgelbauer - Ausbildung bei Andreas und eine mehrjährige Zusammenarbeit der Brüder war Gottfried als Orgel- und Cembalobauer in Frankreich tätig. Eine Nachricht über diese Schaffensphase ist durch den Leipziger Musikdirektor und Thomaskantor Johann Kuhnau überliefert, den Gottfried auf der Rückreise in seine Heimat 1710 aufsuchte.

Kuhnau schrieb über Silbermanns Besuch am 8. Dezember 1717 an den Hamburger Komponisten, Sänger und Musiktheoretiker Johann Mattheson:

„Jener kam vor ethlichen Jahren aus Strassburg mit guten Attestatis, dass er nicht nur in Strassburg, sonder auch an unterschiedenen Orten in Franckreich, herrliche Orgelwercke und Clavicins verfertigt“

Weit überhöht ist allerdings Silbermanns Behauptung in einer Bittschrift vom 21. Juni 1723 an August der Starke, er habe

„nicht nur nach ausgestandenen Lehrjahren in Strassburg und Elsass hin und wieder, sondern auch überall in der Fremde... verschiedene grosse Capital Orgeln... erbauet“

Dem offensichtlich von einem wortgewandten Schreiber formulierten Text ist entgegenzuhalten, dass Silbermann vor 1723 keine Zeit für ein Orgelbauschaffen am angedeuteten Umfang hatte und das ausländische Capital-Orgeln kaum unbekannt geblieben wären.

Auftragsschwache Zeiten wurden, wie im Orgelbau des 18. Jahrhunderts üblich, neben Pflege- und Reparaturarbeiten für die Herstellung besaiteter Tasteninstrumente genutzt. Eine verbreitete Berufsbezeichnung lautete „Orgel- und Instrumentenmache“. So entstanden in Silbermanns Werkstatt auch Cembali und Clavichorde. Eine Neuentwicklung war sein Cembal d'Amour, die Sonderform eines Clavichords. Weiterhin baute er Hammerflügel, in denen er die von Bartolomeo Cristofori erfundene Klaviermechanik weiterentwickelte.

Das von Silbermann gefertigte Pantalon wurde bereits genannt. Zur Wahrung seiner Geschäftsinteressen zögerte Silbermann nicht, seinen Rechtsvorteil zu suchen. Er baute das von Pantaleon Hebestreit erfundene Pantalon, nicht nur – wie vereinbart – für Hebestreit, sondern auch auf eigene Rechnung, da für dieses Instrument keine Schutzvorschrift existierte. Die Folge war allerdings 1727 eine königliche Verfügung gegen Silbermann.

# Das Instrument

## Hackbrett / Pantaleon

Pantaleon Hebestreit erweiterte den Tonumfang des bäuerlichen Hackbretts stark und machte aus dem diatonischen ein chromatisches Instrument. Er brachte es auf seinem vervollkommenen Hackbrett zu solcher Kunstfertigkeit, dass er in einer atemberaubenden Karriere zu einem der gefragtesten Virtuosen seiner Zeit avancierte.



Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Popularität des Pantaleons dem späteren Siegeszug des Hammerklaviers den Boden bereitet hat: Um 1730 experimentierten mehrere mitteldeutsche Clavierbauer mit einer überschlägigen Hammermechanik. Verschiedene Saitenbezüge sowie die Wahl zwischen Schlägeln, welche mit unterschiedlichen Materialien überzogen sein konnten, verliehen dem Pantaleon einen überwältigenden Klangfarbenreichtum und große dynamische Differenzierungsfähigkeit.

Der große Tonumfang und die Möglichkeit, durch zweistimmigen Anschlag und arpeggieren Harmonie darzustellen, sowie Klangfülle und Farbigkeit hoben das Pantaleon in den Rang eines

»aus einem elenden Hackebret zum vollständigsten und noch vollkommner als das Clavecin gewordene[n] Instrument[s]«

(Jacob von Stählin in Johann Adam Hiller, Musikalische Nachrichten und Anmerkungen, Leipzig 1770),

»in deme es das warhafte Forte Piano ist, da die heutigen Fortepiano keinen Schatten davon seind. «

(Johann Jacob Christoph Kachel, kurtzer historisch critischer Versuch über die Alte, Mittlere und Neue Music, Basel 1792).

Als Gründe für das Verschwinden des Instruments in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden ungelöste Konstruktionsprobleme, die sperrige Größe des Instruments, die Schwierigkeit des Stimmens und die hohen Instandhaltungskosten der vielen Saiten, aber auch die enormen Schwierigkeiten seiner Beherrschung genannt.

Da weder originale Instrumente erhalten, noch Baupläne oder technisch konkretere Beschreibungen, nicht einmal unumstrittene Abbildungen des legendären Pantaleons überliefert sind, da überdies wenig originale Musik für das Pantaleon selbst überliefert ist und es scheint, daß die Virtuosen des 18. Jahrhunderts hauptsächlich Improvisationen und Bearbeitungen vortrugen, bietet sich dem Zusammenspiel von historischer Forschung und kreativer Fantasie hier ein weiter Raum. Zur Wiedergabe des überlieferten Originalrepertoires für das Pantaleon scheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Salzburger Tenorhackbrett das geeignetste Instrument zu sein.

## Das Clavichord - Pantaleon

Wie oben erwähnt sind keine Originalinstrumente vorhanden die einen Zusammenhang zu den Instrumenten von Pantaleon Hebestreit herstellen. Sicher gilt, dass Hebestreit mit Handklöppel sein Instrument gespielt hat. Er war also kein Clavierspieler. Allerdings gibt es Hinweise, dass Silbermann eine Hammermechanik für dieses große Hackbrett schuf.

Ebenfalls wurden andere Claviertypen entwickelt, die den Klang des Hackbrettpantalon imitieren. Diese nicht gedämpften Klänge einer Saite finden wir in den ersten Tafelklavieren ohne Dämpfung oder einer die per Register zugeschaltet werden kann. Eine weitere Instrumentengattung ist das Clavichord - Pantalon

Hier eine Übersicht

1. Das Hackbrett
2. Das Clavier – Pantaleon (erste Tafelklaviere z.B. Schmahl ect.)
3. Das Clavichord-Pantaleon (sächsisches Originalinstrument )

Bei einem Besuch bei Paul Simmonds ist mir ein Clavichord-Pantaleon aufgefallen, das sowohl als Clavichord als auch als Pantal(e)on gespielt werden kann. Allerdings kann das Pantalon – Register nicht eingeschaltet werden.





Zur normalen Clavichord - Tangente aus Messing kann eine zweite Eisentangente an die Saiten geschoben werden. Sie dient als zweiter Steg und hebt die permanente Dämpfung des Clavichords auf. Beim Andrücken der Tastentangente werden die Saiten angehoben und in Schwingungen versetzt. Beim Lösen der Taste bleibt die Saite in Schwingung. Das Instrument bekommt einen vollen Klangfarbenreichtum. Es erinnert sehr stark an ein Konzert - Hackbrett ohne Dämpfung.



Die Rosette des Instruments trägt die typische Handschrift sächsischer Clavichordmacher.



Da es nur sehr wenige Original-Instrumente gibt, habe ich mich entschlossen eine Kopie dieses Instrumentes anzufertigen.

Man darf gespannt sein.

Ambrosius Pfaff

## Folgende Clavichorde werden zum Kauf angeboten

Kopien von

Darryl Martin, Edinburgh,

ungefähr 15 Jahre alt.



Clavichord nach G.  
Hubert

Russell Sammlung,  
Edinburgh, GG - f3,  
gebunden

Preis £ 3750.--



Dreifach- gebundenes  
Clavichord nach  
Anon. c. 1690,  
Süddeutsch / Schweiz,  
Russell Sammlung,  
Edinburgh  
C /E - c3.  
Gehäuse Nussbaum

Preis: £ 2750.--



Ungebundenes  
Clavichord nach  
Gerlach,  
fünf - oktavig  
FF - f3,  
4-Fuss Register im  
Bass.

Preis: £ 6000.--

Die Preise verstehen sich als Richtpreise.  
Vernünftige Offerten werden berücksichtigt.

Verkäufer:

Anthony Higgins

16 Heene Way Worthing West Sussex BN11 4LT

Tel: 01903 203856 / 07900 584322

deutsch / englisch

[www.anthonyhigginsgolf.co.uk](http://www.anthonyhigginsgolf.co.uk)

für technische Fragen steht Paul Simmonds zur Verfügung

[info@paulsimmonds.com](mailto:info@paulsimmonds.com)



# Rätsel für die Januar Ausgabe 2016

Es zeigt das Original, sowie die Fälschung.

Was ist passiert?

ORIGINAL

## Tocata et Fuga

d-Moll, BWV 565

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Adagio

Manuale

Pedal

Prestissimo

© 2004 by Stretta Music / www.stretta-music.com

STR 1215

FÄLSCHUNG

## Tocata et Fuga

d-Moll, BWV 565

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Adagio

Manuale

Pedal

Prestissimo

© 2004 by Stretta Music / www.stretta-music.com

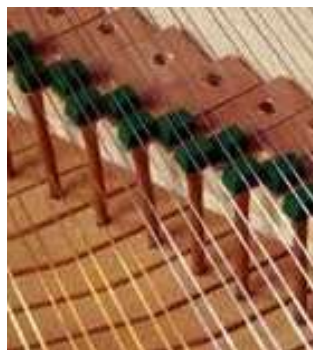
STR 1215



## Wieviel Einfluss hat die Tangente auf den Klang eines Clavichords?

“Ein Clavichord soll stark klingen, jedoch aber nicht so pochend, sondern lieblich, auf Harfenart. Es soll auch lieblich und lange nachsingen. Dieses ist eben der Punkt, welcher den Instrumentenmachern viel zu schaffen macht, und gerathen die Clavichordien selten nach ihrem Kopfe.”

Jacob Adlung, Musica mechanica organoedi, 1768



## Neues aus den Medien

Eine Botschaft eines unserer ganz Großen an sein Publikum müssen wir heute an Sie weiterleiten: Es erreichte uns ein sehr persönlicher Brief von Nikolaus Harnoncourt, in dem er uns seinen Entschluss zum Abschied von der Bühne mitteilte. In einem Brief an sein Publikum schreibt er:



Liebes Publikum,  
meine körperlichen Kräfte gebieten eine Absage  
meiner weiteren Pläne. Da kommen große  
Gedanken hoch: zwischen uns am Podium und  
Ihnen im Saal hat sich eine ungewöhnlich tiefe  
Beziehung aufgebaut - wir sind eine glückliche  
Entdeckungsgemeinschaft geworden! Da wird wohl  
Vieles bleiben. Der diesjährige Zyklus wird  
noch in meinem Sinne geföhrt,  
bleiben Sie ihm treu!

265 Nikolaus Harnoncourt

Wir wünschen Nikolaus Harnoncourt alles, alles Gute für seine Gesundheit und danken ihm für jede einzelne wundervolle Stunde, die er uns im Musikverein bereitet hat!

Ich bin Ivana Wolf, Schülerin der Rudolf Steiner Schule Basel und mache meine 12. - Klassenabschlussarbeit über das Klavichord. Ich habe ein eigenes Klavichord gebaut und möchte nun für den schriftlichen Teil untersuchen, wie das Klavichord in der heutigen Gesellschaft vertreten ist und was einen heutigen Menschen dazu bringt heute noch Klavichorde zu bauen und zu spielen.

# Fragebogen

## zu meiner Abschlussarbeit über das Klavichord

Hintergrund: Während gut einem Jahr habe ich für meine Abschlussarbeit ein eigenes Klavichord gebaut. Nun interessiert es mich, wie das Klavichord in der heutigen Gesellschaft vertreten ist und was einen veranlasst, heute noch Klavichorde zu bauen und zu spielen. Hierfür wäre ich froh um die Mithilfe durch die Beantwortung folgender 11 Fragen.

- 1.) Haben Sie ein eigenes Klavichord? Wenn ja, wie oft und zu welchen Gelegenheiten spielen Sie Klavichord? Was bedeutet das für Sie?!
- 2.) Wie begleitet Sie das Klavichord im Alltag?!
- 3.) Wenn Sie ein Klavichord spielen!
  - a) was hat Sie dazu gebracht?!
  - b) Haben Sie davor ein anderes Instrument gespielt?!
- 4.) Wann sind Sie das erste Mal dem Klavichord begegnet? Durch was für ein Ereignis?!
- 5.) Was war Ihr erster Eindruck vom Klavichord?!
- 6.) Was bedeutet für Sie der feine und intime Klang des Klavichords allgemein sowie für Sie persönlich?!
- 7.) Zu welchen Anlässen wird heute das Klavichord vorwiegend gespielt (allgemein)?!
- 8.) Welche Menschen (Alterssegmente) fühlen sich besonders vom Klang des Klavichords angesprochen?!
- 9.) Haben Sie eine Vorliebe für historische oder „moderne“ Klavichorde? Auf welchem Klavichord spielen Sie am liebsten und in welcher Stimmung (pythagoreische, mitteltönige - gleichschwebende Stimmung...)?!
- 10.) Was bringt einen Menschen heute dazu, Klavichord zu spielen?!
- 11.) Was denken Sie, welche gesellschaftliche Stellung hat das Klavichord heute? Welchen Stellenwert wird es in Zukunft unter den Musikinstrumenten einnehmen?!

Vielen Dank für die Mithilfe. Um möglichst baldige Rückmeldungen bin ich dankbar.

Ivana Wolf Hofmattweg 55 4144 Arlesheim ivana.wolf@gmx.ch

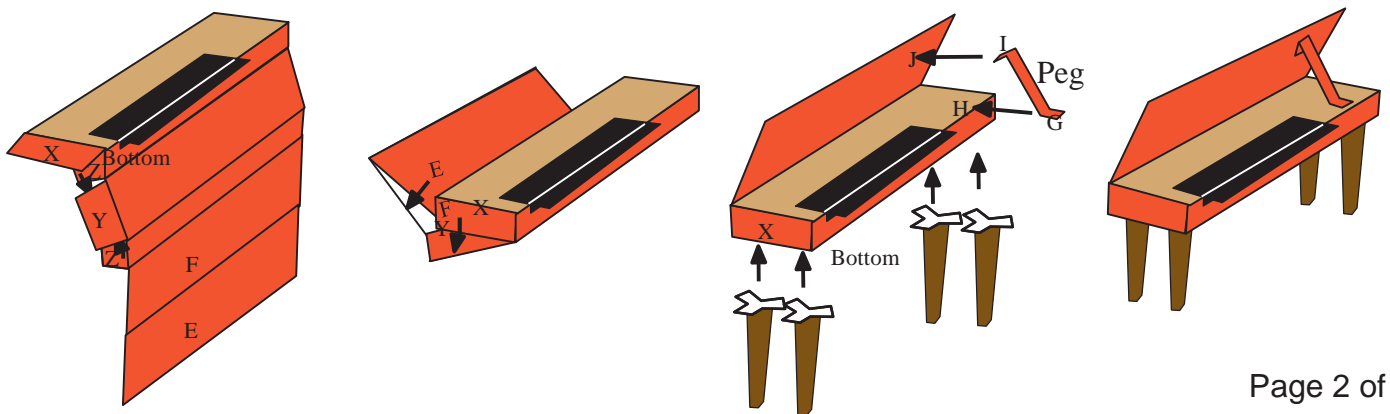
Abschlussarbeit Ivana Wolf 12. Klasse 2015/16

# Bach's Clavichord Assembly Instructions

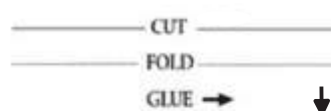
Cut along all cut lines. You should end up with four legs, one peg and the clavichord body. Begin to fold the clavichord:

1. Fold tabs marked "Z" and "Y" as well as the fold lines along the top and bottom of the clavichord.
2. Glue "Z" tabs to the inside of tab "Y".
3. Glue tab "X" over tab "Y".
4. Fold "E" over to "F" and glue down together.
5. Fold "Peg" in half and glue halves together.
6. Glue tab "I" to location "J" and tab "G" to location "H".
7. Fold legs and glue tab "A-4" inside the fold of tab "A-3" - repeat for other legs.
8. Glue "A-1", "A-2", and "A-3" to their corresponding location on the bottom - repeat for other legs.

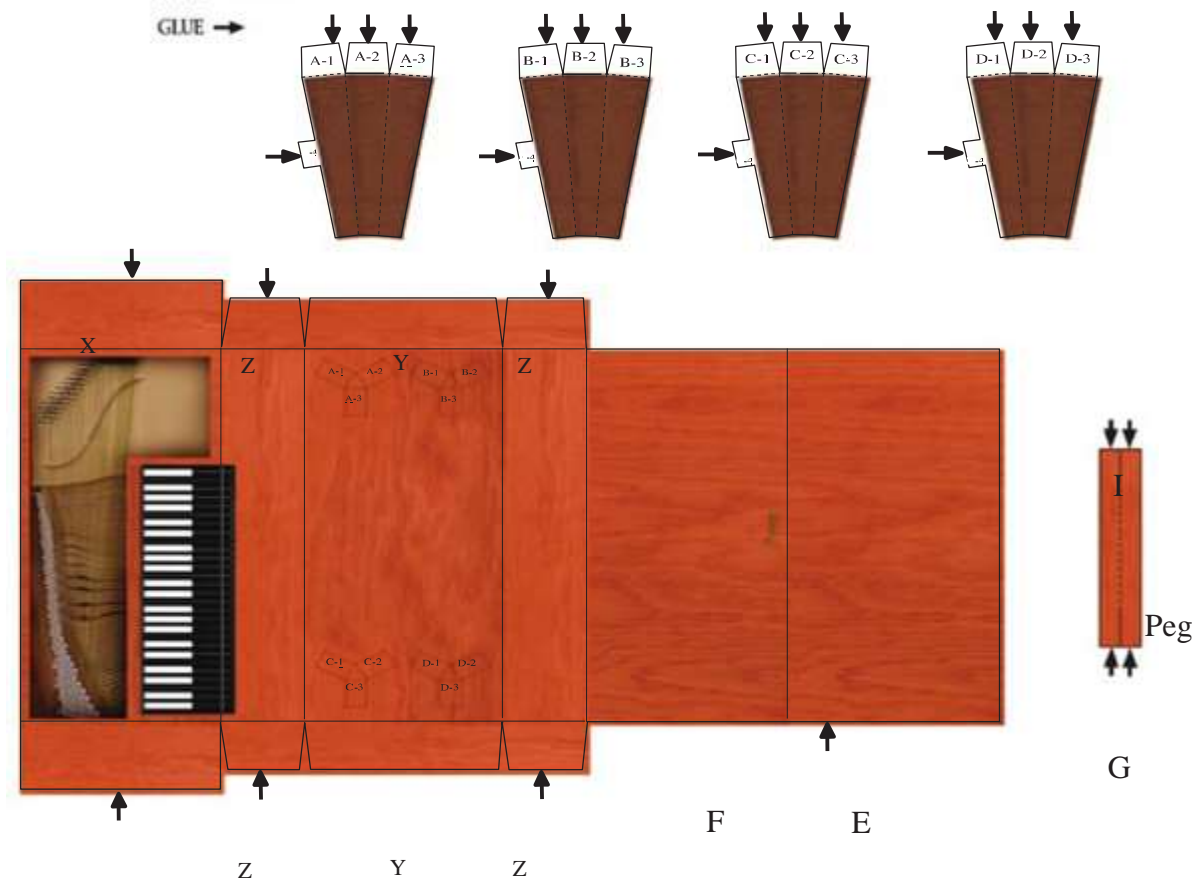
All Done! Let Bach play away!



Page 2 of 2



## Bach's Clavichord





## Konzertankündigung

**Mittwoch, 16.März, 19.30 Uhr**  
**Lavatersaal**  
**St.-Peter-Hofstatt 6, Zürich**

# **Susanna Baltensperger**

## **CLAVICHORD**

**Werke von C.Ph.E.Bach, J.K.Kerll**  
**und Komponistinnen**

Karten zu 40.- / 30.- an der Abendkasse ab 18.30 Uhr  
Reservationen: [susanna@tastenfrau.ch](mailto:susanna@tastenfrau.ch)

### **Susanna Baltensperger**

*musizierte, komponierte und tanzte schon als Kind leidenschaftlich.*

*Musikalische Ausbildung in Zürich und Paris*

*(Huguette Dreyfus Solospiel, Laurence Boulay, Continuo).*

*Meisterkurse bei Gustav Leonhardt, Marie Claire Alain, Luigi F. Tagliavini, Michel Chapuis*

*Susanna Baltensperger unterrichtet vor allem Cembalo*

*(Continuospiel bis 2008 an der HDK Zürich), Clavichord, Orgel, Kammermusik.*

*Als Solistin und Begleiterin konzertiert sie auf Cembalo, Clavichord und Orgel im In- und Ausland.*

*Radio-, CD- und TV-Aufnahmen.*

*Musiktherapeutin in freier Praxis.*

### **Vorschau Konzerte 2016:**

**9.März**, 17 Uhr: Kath. Kirche Vogt, Allgäu

mit Norbert Günther, Bariton

**22.August**, 19.30: Clavichordkonzert

Klosterkirche Wettingen

**30.Oktober**, 17 Uhr: Trio Soave

Ref. Kirche Auenstein AG

**3. November**, 19.30: Trio Soave

Haus zum Lindengarten Zürich

**[www.tastenfrau.ch](http://www.tastenfrau.ch)**

## Finchcocks Musical Musuem in Goudhurst set to close its doors



January 2016

Finchcocks Musical Museum is now closed for business, however, below are details regarding a special final Easter weekend at Finchcocks for you to advance book to come see the collection and house for one final time! Do not miss this last unique opportunity to see and here this wonderful collection of period keyboard instruments housed at Finchcocks, the beautiful Georgian manor house near Goudhurst, Kent.



Ein Teil der Sammlung von Richard und Katrina Burnett, über 70 Klaviere, Cembali, Clavichorde und Orgeln, wird am 11. Mai versteigert. Das Haus, ein Stately Home, wird von einem Fussballer übernommen!!  
Das Internet sagt alles...

# Barock Tage Grüsch

Barocke Konzerte im Kulturhaus Rosengarten

Freitag - Samstag 19./20. August 2016

Kulturhaus Rosengarten - Grüsch, Prättigau

20:00 Uhr abends

in Zusammenarbeit mit

SCG | Schweizerische Clavichord Gesellschaft

**Freitag 19. 08**

**Ilton WJUNISKI** CLAVICHORD

Deutsche Clavichord Musik des 17. Jahrh.

Bach - Rust - Fischer



**Samstag 20. 08**

**Martin ZELLER** VIOLA DA GAMBA

**Margarete KOPELENT** CEMBALO

J.S. Bach / Sonaten für Violoncello & Cembalo

**Nocturnekonzert** (ca.22:00) **Paul SIMMONDS** CLAVICHORD

Werke von Johann Jakob Froberger

und aus der Wiesel-Handschrift für Tasteninstrumenten (1616)

(auf einem gebundenen Clavichord von Johann Ludwig Türig, anno 1680

- das älteste signierte, datierte, überlebende Schweizer Clavichord!)

Karten Reservation: 079/ 963 47 60 | [info@barocktage-gruesch.com](mailto:info@barocktage-gruesch.com)

Eintritt /pro Abend 25.-

[www.barocktage-gruesch.com](http://www.barocktage-gruesch.com)

